

**Zeitschrift:** Divus Thomas

**Band:** 10 (1932)

**Artikel:** Über zwei dem hl. Albertus Magnus zugewiesene homiletische Traktate

**Autor:** Schumpp, Meinrad M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-762515>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Über zwei dem hl. Albertus Magnus zugewiesene homiletische Traktate.

Von P. Meinrad M. SCHUMPP O. P., Düsseldorf.

Der erste Biograph, der dem hl. Albertus Magnus ein Werk « De arte praedicandi » zugewiesen hat, ist der Dominikaner Ludwig von Valladolid, der 1414 eine *Tabula scriptorum Ordinis Praedicatorum* aufstellte und eine *Historia de Alberto Magno* schrieb.<sup>1</sup> Ihm folgte mit der gleichen Angabe die sogenannte *Legenda Coloniensis*, die um das Jahr 1483 entstanden ist.<sup>2</sup> Unter Benützung dieser beiden Quellen nahm der Kölner Dominikaner Petrus de Prussia in seine *Legenda Alberti Magni (Coloniae, cr. 1487)* ein Verzeichnis der Werke Alberts auf, in dem der Traktat *De arte praedicandi* wiederum nicht fehlte. Ein Gleiches gilt von dem Dominikaner Rudolph von Nijmegen aus dem Kölner Kloster, dessen *Legenda litteralis de Alberto Magno (Coloniae 1490)*<sup>3</sup> sich stark an die *Legenda* des Petrus von Prussia anlehnt. Etwas später verzeichnet auch Abt Trithemius O. S. B. († 1516) das Werk *De arte praedicandi* unter den Werken Alberts.<sup>4</sup> Auf Trithemius stützt sich wohl Lisenmayer bei dem Hinweis, daß von Alberts *Liber de arte praedicandi*, den Trithemius erwähnt, nichts als der Name auf uns gekommen zu sein scheint.<sup>5</sup> Ebenso die Bemerkung Kepplers: « Das Buch des Albertus Magnus *De arte praedicandi*, welches Trithemius zitiert, ist noch nicht wiedergefunden worden. »<sup>6</sup>

Dieses von den Biographen des XV. Jahrhunderts Albert dem Großen zugewiesene Werk ist uns in drei Wiegendrucken erhalten

<sup>1</sup> Catalogus Codd. Hagiog. Bibl. Regiae Bruxellensis. II. (Bruxelles 1889), pp. 102-105. Über diesen Katalog wie über die anderen Verzeichnisse der Schriften des hl. Albert d. Gr. vgl. von Loë O. P., *De vita et scriptis B. Alberti M. Analecta Bollandiana* 19 (1900) 257 ff. Pelster, S. J., *Kritische Studien zum Leben und zu den Schriften Alberts d. Gr.* Freiburg 1920. C. H. Scheeben, *Les écrits d'Albert le Grand d'après les catalogues*. *Revue Thomiste* 1931, 36 ff.

<sup>2</sup> Herausgegeben von P. von Loë O. P., *Anal. Boll.* 19 (1900) 272-284.

<sup>3</sup> Neue Ausgabe von C. H. Scheeben. Köln 1928.

<sup>4</sup> *De scriptoribus ecclesiasticis. Coloniae 1494.*

<sup>5</sup> *Geschichte der Predigt in Deutschland*, 1886, 102.

<sup>6</sup> *Kirchenlexikon*, Bd. 6, Sp. 201. Art. Homiletik.

geblieben, die von R. Stapper<sup>1</sup> näher untersucht worden sind. Der älteste Druck stammt nach allgemeiner Annahme aus der Presse von Joh. Zainer in Ulm, obwohl keine Angaben über Druckort und Jahr darin enthalten sind. Stapper weist ihn der Zeit circa 1475 zu, der Gesamtkatalog der Wiegendrucke<sup>2</sup> gibt die Zeit nicht vor 1478 an. Sein Titel lautet: *Albertus magnus de arte intelligendi docendi et praedicandi res spirituales et invisibiles per res corporales et visibles et e converso pulcra et utilissima.* Hain 491. Proctor 2528. Gesamtkatalog 590. Ein zweiter, nur in wenigen Exemplaren nachweisbarer Druck ist wohl französischer Herkunft (Paris?) und enthält drei verschiedene Bestandteile, wie schon der Titel erkennen lässt: *Albertus Magnus: Ars intelligendi docendi et praedicandi res spirituales.* Daran *De dispositione sermonis.* *Ars praedicandi sive informatio notabilis et paeclara de arte praedicandi.* Der Titel zum ersten Teil lautet: *Sequitur ars praedicandi perutilis praedicatoribus a magistro alberto edita.* Pellechet 314. Gesamtkatalog 591. Das genaue Druckjahr ist nicht bekannt.

Ein dritter Druck ist am 5. September 1482 als Beidruck zu *Vincentius Ferrerius* zu Köln bei Joh. Koelhoff erschienen. Hain-Copinger 7015 (= Copinger 202. Pellechet 313). Proctor 1049. In diesem Druck trägt der erste Traktat zwar keine Angabe des Verfassers an der Spitze, doch enthält er, wie Stapper nachgewiesen hat, ungefähr in der Mitte, auf dem mit B iiiij signierten Blatte die Angabe: *Explicit ars praedicandi Alberti.* Alsdann folgen zwei weitere Traktate, die auch in dem vorigen Druck enthalten und nicht Albertus Magnus zugewiesen sind, nämlich *De dispositione sermonis* und eine anonyme *Ars praedicandi seu Informatio notabilis et paeclara de arte praedicandi in thematibus de tempore et de sanctis.*<sup>3</sup> Diese letztere *Ars praedicandi*, die sich vor anderen ähnlichen Werken auszeichnet, ist außerdem noch zweimal separat im Druck erschienen, am 24. März 1479 zu Deventer bei Richard Paffraet und in getreuem Nachdruck am 12. April 1479 zu Köln bei Johann Guldenschaff.<sup>4</sup> Diese *Ars praedicandi* kann nicht

<sup>1</sup> Eine angeblich von Albertus Magnus verfaßte *Ars praedicandi*. Kirchengeschichtliche Festgabe, Anton de Waal zum goldenen Priesterjubiläum dargebracht. Rom-Freiburg 1913, 388-402. Auch separat. Vgl. auch *Fr. Pangerl* S. J., Studien über Albert den Gr. ZKathTh 1912, 304 ff.

<sup>2</sup> Bd. I, S. 274. Leipzig 1925.

<sup>3</sup> *M. E. Kronenberg*, Catalogus van de Incunabelen in de Atheneum Bibliotheek te Deventer. 1927, 120 f.

<sup>4</sup> Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Nr. 2669, 2670.

vor der Mitte des XIV. Jahrhunderts entstanden sein, wie sich aus der Benützung verschiedener Predigthilfsbücher ergibt (s. Stapper).

Der Text, der dem Albertus Magnus zugewiesenen *Ars praedicandi* beginnt in dem zweiten und dritten Drucke mit den Worten: *Veritas evangelica praedicatoribus quasi quibusdam paronymphis est commissa, ut ipsam custodiant.* Diese Einleitung bringt der Ulmer Druck erst im zweiten Kapitel. Hieraus, wie auch aus anderen Anzeichen, schließt Stapper, daß der Kölner Druck und der mit ihm übereinstimmende französische Druck die ältere Textgestalt wiedergeben.

Dieser Bezeugung der *Ars praedicandi* des Albertus Magnus durch die Schriftenverzeichnisse und die Wiegendrucke tritt ergänzend zur Seite der handschriftliche Befund. Wiederum hat R. Stapper das Verdienst, als erster auf die handschriftliche Bezeugung hingewiesen zu haben. Die Universitätsbibliothek Münster i. W. besitzt einen Sammelband, den der Dominikaner Jakob von Soest († 1440) aus Stücken älterer Codices zusammengestellt hat (Ms. 190 [471]). Darin befindet sich fol. 87<sup>a</sup>-91<sup>b</sup> eine *Ars praedicandi*, die beginnt: *Veritas evangelica praedicatoribus quasi quibusdam paronymphis* und mit dem in den Wiegendrucken vorliegenden Text übereinstimmt. Die Handschrift gehört dem ausgehenden XIII. Jahrhundert an, ist also nur kurze Zeit nach dem Tode des hl. Albertus Magnus geschrieben worden. Obwohl in der Abhandlung selbst kein Verfasser genannt ist, so kann doch dem vorangehenden, mit gleicher Schrift geschriebenen Traktat entnommen werden, wer in jener Zeit als Verfasser der *Ars praedicandi* angesehen wurde. Fol. 67<sup>b</sup> heißt es: « *sicut docetur in arte magistri et fratris nostri Alberti, quae post habetur, ibi veritas evangelica praedicatoribus etc.* »

Einen zweiten handschriftlichen Zeugen hat H. Kühle<sup>1</sup> ausfindig gemacht in dem Cod. lat. 26855 der Münchener Staatsbibliothek, der dem Regensburger Dominikanerkloster entstammt. Dieser enthält fol. 140<sup>r</sup>-154<sup>v</sup> die *Ars praedicandi* unter der Überschrift: « *Incipit tractatus domini Alberti de doctrina exponendi theologiam et modo praedicandi.* » Incipit und Explicit decken sich bis auf kleine Varianten mit dem Text der Wiegendrucke und dem Münster'schen Codex. Der Schreiber nennt sich fol. 157<sup>v</sup>: *Explicit feliciter in Esslinga, 23 Junii anno 1429 per fratrem H(enricum) de monte dei Eysten (Eichstätt) ord. praed.*

<sup>1</sup> Zur angeblich von Albert d. Gr. verfaßten *Ars praedicandi*. Röm. Quartalschrift 36 (1928) 324-328.

Diesen zwei handschriftlichen Bezeugungen der *Ars praedicandi* Alberti können zwei weitere hinzugefügt werden, die bisher noch nicht namhaft gemacht worden sind. Der Sammelband der Frankfurter Stadtbibliothek Cod. Nr. 2084. saec. XV. entstammend dem alten Frankfurter Dominikanerkloster, enthält fol. 97<sup>a</sup>-109<sup>b</sup> den bekannten Text der *Ars praedicandi* mit der Überschrift (in rot): *Ars praedicandi magna magni Alberti. Inc. Veritas evangelica quasi quibusdam paronymphis.* Der Text stimmt wiederum ziemlich genau überein mit den bisher schon bekannten Texten. Sodann ist zu nennen Cod. G. B. 181 des Kölner Stadtarchivs, der aus dem Kloster der Kreuzbrüder stammt und 1448-1451 von Angehörigen des Klosters geschrieben wurde. Den weitaus größten Teil des Codex füllen die *Sermones Magistri Jacobi de Vitriaco De sanctis per annum*, denen einige homiletische Traktate vorausgeschickt sind. Den Anfang macht fol. 1<sup>a</sup>, eine bisher nicht erwähnte *Ars praedicandi* des Magister Jacobus de Vitriaco. *Inc. Verbum Dei propter Christum.* Fol. 4<sup>a</sup> folgt die *Ars praedicandi* des Albertus Magnus. Die Überschrift lautet (in rot): «*Incipit ars praedicandi magistri Alberti Magni. Inc. Veritas evangelica quasi quibusdam paronymphis.* Auch dieser Text stimmt im großen ganzen mit den übrigen überein.

Es sind somit bereits vier Handschriften bekannt, die neben den Wiegendrucken und den späteren Biographen die *Ars praedicandi* dem hl. Albertus Magnus zuweisen. Handschriften, die das Werk etwa anonym oder unter dem Namen eines anderen Verfassers bieten, sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Es ergibt sich daraus zunächst, daß Ludwig von Valladolid nicht so ganz der Willkür zu zeihen ist, wenn er in seiner 1404 verfaßten *Tabula* und in der *Historia de Alberto Magno* die *Ars praedicandi* unter die Werke des hl. Albert aufgenommen hat. Es mochte ihm wohl die eine oder andere Handschrift unter die Augen gekommen sein, die diese Abhandlung unter dem Namen des großen Meisters der Wissenschaft und der Künste aufwies. Es ergibt sich aber auch, daß es sich jedenfalls um ein frühes Werk handelt, das spätestens am Ausgang des XIII. Jahrhunderts entstanden ist, wie die Notiz des Münster'schen Codex es zeigt.

Mithin ist die Frage wohl berechtigt: Wie steht es um die Echtheit dieses Traktates? Hat sich der große Predigerbruder und Predigerbischof Albertus auch als homiletischer Lehrmeister um die Entwicklung und Förderung der Predigt verdient gemacht?

Sowohl Stapper wie auch Pangerl und Kühle und neuestens Meersse-

man O. P.<sup>1</sup> sprechen sich offen dahin aus, daß diese *Ars praedicandi* nicht als ein Werk des hl. Albertus Magnus angesehen werden könne. Von Loë erwähnt den Traktat überhaupt nicht. In der Tat wird diese Schrift von keinem der älteren Kataloge unter den Werken des Heiligen genannt, weder von dem Stamser Katalog noch von den Katalogen des Heinrich von Herford, Jakob von Soest, Bernard Guidonis, Ptolemaeus de Lucca, Johannes de Colonna. Obwohl diese älteren Verzeichnisse keineswegs alle eine vollständige Liste der Werke Alberts geben wollen, so ist ihr Zeugnis, wenn auch nicht ausschlaggebend, so doch bedeutungsvoll.

Der innere Befund ist nicht geeignet, die Zweifel zu zerstreuen, die das Fehlen des Werkes in den älteren Katalogen hervorruft, wohl aber macht er erklärlich, aus welchem Grunde man diese Schrift schon um die Wende des XIII. Jahrhunderts mit dem hl. Albertus Magnus in Verbindung gebracht hat. Wie schon der Titel des Werkes in den Wiegendrucken (*Ars intelligendi docendi et praedicandi res spirituales et invisibles per res corporales et visibles*) erkennen läßt, handelt es sich in der Hauptsache um eine Anleitung zur Veranschaulichung des Predigtinhaltes, der auf zehn Gebiete verteilt ist: Deus, diabolus, civitas superna, infernus, mundus, anima, corpus, peccatum, penitencia, virtus. Für diese zehn vorzüglichsten Gegenstände der Predigt werden nun nach einem recht komplizierten System Beispiele und Gleichnisse aus dem Menschenleben und der Natur aufgesucht und dargeboten, die teilweise packend und treffend genannt werden können, teilweise aber auch sehr gesucht erscheinen. Beachtung verdient vor allem, daß das Buch der Natur als Hauptquelle dient und unter Anwendung von sieben Kategorien oder Gemeinplätzen von seinen sieben Siegeln gelöst wird. Wer aber war so imstande, das Buch der Natur zu lesen und der Predigt zu erschließen als der große Meister der Naturkunde, Albertus Magnus, der, wie kein anderer seiner Zeitgenossen, über ein universelles Naturwissen verfügte? War es nicht naheliegend, diesen anonymen Versuch, die Predigt durch Berührung mit der Natur wirklichkeitsnahe, anschaulich zu gestalten, dem großen Naturforscher Albertus Magnus zuzuweisen, der wegen seines Wissens um die Welt und Natur selbst als eine Art Weltwunder angesehen wurde? War auch kein großes Naturwissen darin entfaltet, die Tatsache allein, daß zwischen dem Buch der Natur und der Verkündigung des Wortes Gottes Beziehungen

<sup>1</sup> *Introductio in opera omnia B. Alberti Magni O. P. Brugis*, p. 121.

hergestellt werden, ließ gewiß bei manchen den Gedanken aufkommen, nur Meister Albert könne hier am Werk gewesen sein.

So berechtigt auch diese Vermutung erscheinen könnte, es ist doch wohl nicht mehr als eine bloße Vermutung. Der hl. Albertus Magnus war nicht nur ein großer Naturforscher, er war auch ein scharfsinniger Philosoph und Theologe ; beides war bei ihm in glücklichster Harmonie vereint und verbunden. Von dem Verfasser der *Ars praedicandi* kann ein Gleiches nicht gesagt werden. So glücklich und treffend auch manches Beispiel erscheint, vieles ist gesucht und gekünstelt und seine Ausdrucksweise ist nicht selten ungenau und wenig präzis. Auch das künstliche System, auf siebenfachem Weg die Bilder zu gewinnen, hat nichts von dem großen Zuge an sich, der sich in den echten Schriften des Heiligen offenbart. Trotz der mehrfachen Bezeugung durch spätere Kataloge, Wiegendrucke und Handschriften kann daher das Werk wohl kaum als albertinisch angesehen werden. Daß man in der Zuteilung von anonymen Werken an bekannte Lehrer zuweilen wenig kritisch verfuhr, zeigt die Tatsache, daß noch eine andere homiletische Abhandlung handschriftlich dem hl. Albertus Magnus zugewiesen ist.

In den beiden zuletzt genannten Handschriften, dem Frankfurter Codex und dem Kölner Codex, ist nämlich nicht nur der Traktat *De arte praedicandi* dem hl. Albert zugeschrieben, sondern noch eine andere im Mittelalter stark verbreitete homiletische Abhandlung, *De modo dilatandi sermonem*. Wie in den Wiegendrucken, so zeigt sich auch in der Zusammenstellung von Handschriften das Bestreben, kurze im Umlauf befindliche homiletische Traktate zu vereinigen. So folgt in der Frankfurter Handschrift nach der *Ars praedicandi* auf fol. 109<sup>b</sup>-116<sup>a</sup> ein weiterer Traktat unter dem Titel *Summa fratris Alberti de modis dilatandi circa artem praedicandi lectoris Coloniensis*. Inc. *Quoniam aemulatores estis spirituum ad aedificationem ecclesiae*. In der Kölner Handschrift folgt auf die *Ars praedicandi* Alberti fol. 9<sup>b</sup> *quidam modus habendus in praedicando bene notabilis*, fol. 11<sup>b</sup> eine Abhandlung, die im Anschluß an die Definition der Predigt von Magister Alanus de Insulis und an das Werk des Ven. Humbertus de Romanis kluge Ratschläge gibt für die Ausübung des Predigtamtes. Fol. 14<sup>b</sup>-17<sup>b</sup> folgt ein anderes Werk des Albertus mit der Überschrift (in rot) : *Incipit abbreviata Summa fratris alberti de modo dilatandi circa artem praedicandi lectoris Coloniensis episcopi Ratisponensis*. Inc. *Quoniam aemulatores estis spirituum* (wie oben). Dieser Traktat ist nicht nur im wesentlichen identisch mit dem zweiten Traktat der eben erwähnten

Frankfurter Handschrift, er ist auch identisch mit dem dritten Teil der *Ars concionandi*, die von den Herausgebern der Werke des hl. Bonaventura veröffentlicht worden ist, der mit den Worten beginnt: *Sequitur de dilatatione sermonum. Octo sunt modi dilatandi sermonem.*<sup>1</sup> Die Ausgabe dieses dritten Teiles der *Ars concionandi* beruht vornehmlich auf Cod. Paris, Bibl. Nat. 3640. saec. XIII. *Incipit doctrina sermocinandi. Quoniam veri aemulatores estis spirituum.* Die Herausgeber der Werke des hl. Bonaventura verzeichnen außerdem noch eine Reihe weiterer Handschriften, die nur diesen dritten Teil der *Ars concionandi* enthalten, so Colmar, Stadtbibl. cod. 5. saec. XV., Florenz, Bibl. Naz. cod. 1780 B 9. saec. XIV., Lübeck, Stadtbibl. an. 1422. Außerdem sind zu nennen die Handschriften, die alle drei Teile der genannten *Ars concionandi* enthalten, mithin auch den Traktat *De modo dilatandi sermonem*, so Florenz, Bibl. Naz. cod. Class. VIII. D 1412. saec. XV., Freiburg i. S., Bibl. P. Conventual. cod. 21. saec. XV., London, Bibl. Grayens, cod. 12. saec. XIV., Paris, Sorbonne, cod. 16475 (olim 1280), saec. XIV. Lecoy de la Marche<sup>2</sup> erwähnt ferner die Handschrift Paris, Sorbonne, Ms. lat. 16530. saec. XIII., die der Sorbonne vermachte war a magistro de Fontibus, weshalb Lecoy vermutet, der bekannte Kanzler der Universität Paris Godefroi des Fontaines sei vielleicht selbst der Verfasser gewesen. Der Text dieser Handschriften ist sehr verschieden, bald gekürzt, bald durch Zutaten erweitert. Alle Handschriften aber geben die 8 modi dilatandi, nämlich Beschreibung, Teilung, Beweisführung, auctoritates concordantes, Vergleichsstufen (Positiv, Komparativ, Superlativ), Metapher, Erklärung nach dem vierfachen Sinn (Literalsinn, allegorischer Sinn, tropologischer Sinn, anagogischer Sinn), Ursache und Wirkung.

Wie der Traktat *De arte praedicandi*, so behandelt auch die Abhandlung *de modis dilatandi sermonem* ein wichtiges Kapitel der Homiletik. Jener redet der Veranschaulichung der Predigt das Wort, diese zielt auf die rednerische Erweiterung (*Amplificatio*) der Predigt und kann als die Vorläuferin der homiletischen Topik betrachtet werden. Dieses letztere Thema war in den Kreisen der Prediger und Homiletiker besonders beliebt und wurde in den verschiedensten Formen weitergesponnen. Am meisten war wohl die Annahme von 8 modi dilatandi sermonem verbreitet. Martin von Amberg, Prediger und Inquisitor

<sup>1</sup> S. Bonaventurae *Opera omnia*. T. IX, 1901, p. 7-21.

<sup>2</sup> *La Chaire Francisc. au moyen âge* 2. 1886, 193-195.

(um die Mitte des XIV. Jahrh.), zählt in einem nur handschriftlich erhaltenen Modus praedicandi (Clm. 3764. saec. XIV.) dieselben 8 modi auf.<sup>1</sup> Die unter dem Namen des hl. Thomas von Aquin in 13 Wiegendrucken erhaltene, wohl unechte Schrift *De arte et vero modo praedicandi*<sup>2</sup> zählt 9 solcher modi auf. Die Schrift des italienischen Dominikaners Jacobus de Fusingnam (Fusigno) : *Libellus artis praedicationis*<sup>3</sup>), die in zwei Wiegendrucken erhalten ist (Hain, Nr. 7399, 7340 ; Handschrift aus dem Jahre 1408 im Städt. Archiv Köln, cod. G B 177 ; Handschrift des XIV.-XV. Jahrh. im Dominikanerkloster zu Düsseldorf), weist 12 solcher modi auf. Bei Surgant<sup>4</sup> sind es 15, die ungedruckte Abhandlung *De modo dividendi seu dilatandi sermones* (Berlin, Ms. lat. 421. saec. XIV.) führt 19 solcher Arten auf, die von H. Kühle behandelte Münchener Handschrift 20 modi.

Der Traktat erscheint in allen Handschriften — mit Ausnahme der Kölner und Frankfurter Handschrift, die Albertus Magnus als Verfasser nennen — anonym, weshalb auch die Herausgeber der Werke des hl. Bonaventura die Echtheit der *Ars concionandi* nicht zu behaupten wagten. An Albert d. Gr. zu denken, erscheint noch unwahrscheinlicher als bei dem Traktat *De arte praedicandi*, zumal die beiden Handschriften, die Albert d. Gr. nennen, erst dem XV. Jahrhundert entstammen. Man könnte versucht sein, den französischen Dominikaner Oliverius de Went, der 1393 Provinzial der Francia wurde und einen *Tractatus compendiosus, brevis et utilis de modo dilatandi sermones* geschrieben hat<sup>5</sup>, für den Verfasser zu halten. Dieser Annahme steht jedoch das höhere Alter einiger Handschriften entgegen und zudem hat schon Johann v. Rupella O. F. M. († 1245), dem zwei Anleitungen zur Predigtkunst zugeschrieben werden, von 7 oder 8 modi formandi sermonem gesprochen.<sup>6</sup> Die eigentlichen Verfasser der beiden Traktate *De arte*

<sup>1</sup> *Linsenmayer*, Geschichte der Predigt in Deutschland. 1886, 103.

<sup>2</sup> Vgl. *Michelitsch*, Thomasschriften, I. 1913, S. 202.

<sup>3</sup> Auf diese Schrift weist auch der sog. Stamser Katalog hin, doch ist der Name in der Ausgabe von Denifle (Archiv II, 230) ungenau wiedergegeben : fr. Jacobus Frtiviano (Firmiano ? B) scripsit tractatum *De arte praedicandi*. Item sermones de tempore et de sanctis. Bei *Quétif-Echard*, I, 727, heißt der Verfasser Jacobus Firmiano, wird als sonst unbekannt bezeichnet und aus der Schrift *De arte praedicandi* ist eine Abhandlung *De antepraedicamentis* geworden. Das Incipit des Traktates lautet : *De quatuor causis divine exhortacionis. Capitulum primum. Oro ut caritas vestra magis ac magis abundet.*

<sup>4</sup> *Manuale sacerdotum. Argentinae* 1506.

<sup>5</sup> Ms. 317. Saint-Omer. Vgl. *Lecoy de la Marche*, l. c. 195. *Quétif-Echard*, I, 691.

<sup>6</sup> Vgl. *Parthenius Minges* O. F. M., *Archivum Franciscanum*, VI, 622.

praedicandi und De modo dilatandi sermonem müssen daher als unbekannt bezeichnet werden.

Wenn wir somit den hl. Albertus Magnus auch nicht unter die eigentlichen homiletischen Lehrmeister einzureihen imstande sind, so ersehen wir doch aus dem Gesagten, wie sehr er in den Kreisen des Ordens und darüber hinaus auch auf dem Gebiet der praktischen Theologie als Meister und Vorbild angesehen wurde. Als Doctor universalis war ja er nicht nur eingeweiht in die Geheimnisse der Natur, vertraut mit allen Fragen der Philosophie und spekulativen Theologie, er war auch ein Mann, der größtes Verständnis besaß für die Seelsorge, er war ein großer Predigerbruder und « Predigerbischof », wie ihn mittelalterliche Handschriften nennen. Von seiner eifrigen Predigtätigkeit sprechen die späteren Biographen voll hoher Anerkennung und rühmen die Kraft und Eindringlichkeit seiner Rede. « Ferventer orabat, verbum Dei ad populum secundum tempus libenter declamabat, salutaria monita et utilia consilia requirentibus dulciter et affectuose dabat. Dulcedine facundiae suae quocunque voluisset animos egit auditorum. » (Heinrich von Herford.) « Ferventer clero et populo praedicabat, consilia petentibus salutaria dulciter et affectuose dabat. » (Jakob von Soest.) Die unter seinem Namen erhaltenen Predigten, die den 13. Band der Ausgabe von Borgnet füllen, bedürfen freilich hinsichtlich ihrer Echtheit noch genauer Nachprüfung, da sowohl die Sermones de Tempore et de Sanctis wie auch die Sermones 32 de Eucharistia ihm abgesprochen worden sind. Die von Cruel<sup>1</sup> gegen die Echtheit der Sermones de Tempore et de Sanctis vorgebrachten Gründe, die von vielen ohne weitere Prüfung übernommen worden sind, können jedoch keineswegs als stichhaltig anerkannt werden. Daß Albert d. Gr. ein machtvoller Prediger gewesen sein muß, wenn er auch nicht die Größe seines Zeitgenossen Berthold von Regensburg erreichte, zeigt die Tatsache, daß er noch in hohem Alter von Papst Urban IV. zum Kreuzzugsprediger für das gesamte deutsche Sprachgebiet ernannt wurde. Diesem seinem Rufe als tüchtiger Prediger, als Mann des Wortes und der Tat, ist es zuzuschreiben, daß eine spätere Zeit ihn für den Verfasser homiletischer Traktate gehalten hat.

Weiterhin ergibt sich aus unserer Untersuchung, daß man auch in jener Zeit, wo die spekulative Theologie ihre Blütezeit erlebte, den Fragen der Predigtkunst regstes Interesse entgegen brachte. Es wurden

<sup>1</sup> Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. 1879, 362 f.

nicht nur die vorhandenen Predigtsammlungen eifrig abgeschrieben und durch neue Sammlungen ergänzt und vermehrt, auch die Predigttheorie erfuhr eingehende und liebevolle Behandlung. Diese homiletischen Lehrschriften entsprachen freilich in vielen Dingen dem Geiste der Zeit, sie sind stark schematisch gehalten und lassen überall den echten Scholastiker erkennen. Die Charakteristik, die Lecoy de la Marche<sup>1</sup> von diesen Handbüchern gibt: « L'éloquence est surtout une affaire de travail matériel et le sermon, s'il est permis de s'exprimer ainsi, un sujet à tiroirs », wird ihrer Bedeutung nicht gerecht. An diesen Bestrebungen zur Hebung und Förderung der Predigt hatte der aufstrebende Predigerorden nicht geringen Anteil. Der Ordensgeneral Humbert de Romanis, Zeitgenosse des hl. Albert d. Gr., schuf das für seine Zeit sehr bedeutungsvolle Werk *De eruditione praedicatorum*. Der italienische Dominikaner Jacobus de Fusingnam und der französische Dominikaner Oliverius de Went sind mit ihren homiletischen Werken schon genannt worden. Der sog. Stamser Katalog erwähnt auch einen deutschen Dominikaner Hermannus Theutonicus als Verfasser einer *Ars praedicandi*<sup>2</sup>, über dessen Person freilich noch viel Unklarheit besteht, das Werk selbst ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Ein anderer deutscher Dominikaner, dem die Entwicklung der Predigtkunst am Herzen lag, war Thomas von Cleve aus der sächsischen Provinz, dessen *Ars praedicandi* handschriftlich erhalten ist (Münster, Ms. 476).<sup>3</sup>

Lecoy de la Marche schließt seine Ausführungen über die mittelalterlichen Anleitungen zur Predigt mit den Worten: « Mais on peut dire, que le XIII<sup>me</sup> siècle vit la création du genre, et que ce fut un résultat du grand mouvement imprimé à la prédication par les disciples de saint Dominique. »<sup>4</sup> Wenn dieses Urteil zurecht besteht, so hat sicherlich an diesen Bestrebungen zur Hebung der Predigt ein großes Verdienst der hl. Albert d. Gr., der mit Leib und Seele Predigerbruder war. Wenn seine Bewunderer in späterer Zeit in ihm den Verfasser homiletischer Traktate erblickten, so ist das nur ein Nachhall seines so überaus gesegneten Wirkens als Lehrer und Prediger und Lehrmeister der Predigt, ein Beweis, daß er seine außergewöhnlich reichen und vielseitigen Gaben auch in den Dienst der Predigt gestellt hat, die mit der Wissenschaft eines der großen Ziele des Predigerordens ist.

<sup>1</sup> l. c. 194.

<sup>2</sup> *Denifle*, Archiv II, 232.

<sup>3</sup> *Florenz Landmann*, Das Predigtwesen in Westfalen. Münster 1900, 121 f.

<sup>4</sup> l. c. 289.